

Mitteilung des Senats vom 31. Oktober 2006**Hochschulqualifikation in Bremer Wirtschaftskraft umsetzen**

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat unter Drucksache 16/1121 eine Große Anfrage zu obigem Thema an den Senat gerichtet.

Der Senat beantwortet die vorgenannte Große Anfrage wie folgt:

1. Welche Bedeutung misst der Senat der Beschäftigung von Akademikerinnen, Akademikern und hochqualifizierten Fachkräften für den Strukturwandel und die Wettbewerbsfähigkeit der Bremer und Bremerhavener Unternehmen zu?

Der Senat misst der Beschäftigung von Akademikerinnen, Akademikern und hochqualifizierten Fachkräften für den Strukturwandel und die Wettbewerbsfähigkeit der Bremer und Bremerhavener Unternehmen eine große Bedeutung zu. Hochqualifizierte Fachkräfte sind eine wesentliche Voraussetzung zur Entwicklung und Ausschöpfung der regionalen Innovationspotentiale und damit eine zentrale Größe für die Wachstums- und Beschäftigungsentwicklung. Innovations- und Anpassungsfähigkeit der Unternehmen sind eine wesentliche Triebfeder des regionalen Strukturwandels. Was strukturell gilt, gilt auch für den Einzelnen – seine Arbeitsmarktrisiken sinken deutlich mit anwachsendem Qualifikationsniveau. Höhere Qualifikation bedeutet in aller Regel höhere Anpassungsfähigkeit. Dies hilft nicht nur den Unternehmen, sondern auch den Beschäftigten, um ihre Beschäftigung zu sichern oder gegebenenfalls eintretende Arbeitslosigkeit schneller zu beenden.

2. Hochqualifizierte Fachkräfte in der Bremer und Bremerhavener Wirtschaft
- 2.1 Wie viele sozialversicherungspflichtige Beschäftigte im Land Bremen haben einen akademischen Abschluss (bitte differenziert nach Männern und Frauen)?

Differenziert nach Land Bremen und den beiden Städten Bremen und Bremerhaven weist die folgende Übersicht die Zahlen für sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (SVB) am Arbeitsort insgesamt sowie mit Hochschulabschluss und die Akademikerquote nach Geschlecht aus (Anteil der Frauen bzw. Männer mit Hochschulabschluss unter den SVB an den weiblichen bzw. männlichen SVB insgesamt).

Im Land Bremen verfügten im Jahr 2005 10,7 % der Beschäftigten über einen Hochschulabschluss, in der Stadt Bremen waren es 11,4 %, in Bremerhaven lediglich 6,5 %. Der Akademikeranteil bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männern lag im Land Bremen im Jahr 2005 bei 12,6 %, in der Stadt Bremen bei 13,5 % und in Bremerhaven bei 7,5 %. Der Akademikerinnenanteil der Frauen betrug im Land Bremen im Jahr 2005 8,2 %, in der Stadt Bremen 8,7 % und in Bremerhaven 5,3 %. Der Unterschied zwischen den Städten ist auf die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur zurückzuführen, mit einem höheren Dienstleistungsanteil – und damit Akademikeranteil in Bremen als in Bremerhaven, insbesondere an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen. In beiden Städten ist die Akademikerquote bei den Männern etwa um die Hälfte höher als bei den Frauen.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Hochschulabschluss und Geschlecht
- SVB am Arbeitsort - Stand: Ende Juni 2005 -

	Land Bremen	Stadt Bremen	Stadt Bremerhaven
SVB insgesamt	269.709	227.983	41.726
dav.: Männer	152.884	130.166	22.718
Frauen	116.825	97.817	19.008
<i>Anteil Frauen in %</i>	<i>43,3</i>	<i>42,9</i>	<i>45,6</i>
dar.: SVB m. HS-Abschluss	28.796	26.087	2.709
dav.: Männer	19.260	17.558	1.702
Frauen	9.536	8.529	1.007
<i>Anteil Frauen in %</i>	<i>33,1</i>	<i>32,7</i>	<i>37,2</i>
Akademikerquote	10,7	11,4	6,5
dav.: Männer	12,6	13,5	7,5
Frauen	8,2	8,7	5,3

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen

2.2 Wie hoch ist die Akademiker/-innenquote an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten? Und wie entwickelte sie sich in den vergangenen zehn Jahren?

Die Entwicklung der Akademiker- und Akademikerinnenquote in den letzten zehn Jahren (1996 bis 2005) ist der folgenden Übersicht zu entnehmen. Danach ist der Akademikeranteil bei den Männern und Frauen sowohl in Bremen und Bremerhaven beständig gestiegen. Im Land Bremen nahm der Akademikeranteil von 8,5 % (1996) auf 10,7 % (2005) zu, in der Stadt Bremen stieg die Akademikerquote von 9,3 % auf 11,4 % und in Bremerhaven von 4,5 % auf 6,5 %. Der Anstieg in Prozentpunkten ist in beiden Städten mit etwa 2-%-Punkten gleich hoch, bei allerdings niedrigerem Ausgangsniveau in Bremerhaven, so dass hier die relativen Steigerungsraten höher sind (+ 44,4 % in Bremerhaven gegenüber + 22,6 % in Bremen-Stadt).

Die Akademikerquote der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer nahm im Land von 10,3 % auf 12,6 % um 25 %, in der Stadt Bremen von 11,1 % auf 13,5 % um 21 % zu und in Bremerhaven von 5,6 % auf 7,5 % um 34 % zu.

Der Akademikerinnenanteil bei den Frauen nahm im Land von 6,0 % auf 8,2 % um 37 %, in der Stadt Bremen von 6,6 % auf 8,7 % um 32 % und in Bremerhaven von 3,1 % auf 5,3 % um 71 % zu.

Entwicklung der Akademikerquote von 1996 bzw. 1998 bis 2005 nach Geschlecht
- SVB am Arbeitsort - Stand: Juni d.J. -

	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996
Land Bremen	10,7	10,4	10,2	9,9	9,6	9,3	9,1	8,6	8,7	8,5
dav.: Männer	12,6	12,3	12,1	11,7	11,3	11,0	10,9	10,3	10,4	10,3
Frauen	8,2	7,9	7,7	7,4	7,2	6,9	6,7	6,3	6,3	6,0
Stadt Bremen	11,4	11,2	11,0	10,6	10,4	10,1	9,9	9,4	9,5	9,3
dav.: Männer	13,5	13,2	13,0	12,5	12,2	11,9	11,7	11,1	11,3	11,1
Frauen	8,7	8,5	8,2	8,0	7,8	7,6	7,3	6,9	6,9	6,6
Stadt Bremerhaven	6,5	6,1	6,0	5,7	5,4	5,2	5,1	4,6	4,7	4,5
dav.: Männer	7,5	7,0	6,9	6,7	6,3	6,3	6,1	5,4	5,8	5,6
Frauen	5,3	5,1	4,9	4,6	4,3	4,0	3,8	3,6	3,5	3,1

2.3 Wie hoch sind die Akademiker/-innenquoten in den beiden anderen Stadtstaaten und in weiteren vergleichbaren Städten (Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hannover, Köln, München, Stuttgart, Essen, Dortmund, Duisburg)?

Die Daten für die Quote der Akademikerinnen und Akademiker in den Vergleichsstädten sind der folgenden Übersicht zu entnehmen. Die Daten für Bremerhaven werden hier nicht ausgewiesen, weil es sich um einen Vergleich der größten deutschen Städte handelt.

Bremen liegt mit seiner Akademikerquote von 11,4 % auf einem der hinteren Plätze unter den zwölf Vergleichsstädten. Der Abstand zu München, der deutschen Stadt mit der höchsten Akademikerquote (20,1 %), beträgt insgesamt knapp 9-%-Punkte. Der Abstand zwischen beiden Städten ist bei der Akademikerquote der Männer mit 12-%-Punkten noch stärker ausgeprägt. Bei den Frauen beträgt der Abstand zwischen den beiden Städten hingegen nur 5,3-%-Punkte. Auffällig ist im Städtevergleich, dass der Abstand zwischen der Männer- und Frauen-Akademikerquote tendenziell mit dem Akademikeranteil in einer Region steigt.

**Geschlechtsspezifische Akademikerquoten der sozialversicherungspflichtigen
Beschäftigung im Städtevergleich - SVB am Arbeitsort - Stand: Ende Juni 2005 -**

	Insgesamt	Männer	Frauen	Differenz Männer- Frauenquote in %-Punkten
München, Landeshauptstadt	20,1	25,5	14,0	11,4
Stuttgart, Landeshauptstadt	19,9	25,3	13,2	12,2
Frankfurt am Main, Stadt	17,0	20,2	13,0	7,1
Hannover, Landeshauptstadt	16,3	20,1	11,8	8,3
Düsseldorf, Landeshauptstadt	14,6	17,9	10,7	7,2
Köln, Stadt	13,5	15,6	10,9	4,7
Berlin, Stadt	13,4	15,7	11,2	4,5
Hamburg, Freie und Hansestadt	12,1	14,5	9,1	5,4
Essen, Stadt	12,0	15,2	8,1	7,1
Bremen, Stadt	11,4	13,5	8,7	4,8
Dortmund, Stadt	10,4	13,1	7,0	6,1
Duisburg, Stadt	7,9	9,0	6,1	2,9

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen

2.4 Welche Kenntnisse hat der Senat über die Anzahl von Akademikerinnen und Akademikern an den Selbstständigen im Land Bremen (bitte differenziert nach Männern und Frauen)?

Der Anteil der Akademikerinnen und Akademiker an den Selbstständigen im Land Bremen wird für die Gewerbestatistik nicht erhoben, so dass im Folgenden auf die Daten des Mikrozensus (Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens auf der Grundlage laufender Befragung von 1 % der Bevölkerung in den Bundesländern von den Statistischen Landesämtern) zurückgegriffen wird.

Der Mikrozensus erfasst damit lediglich die im Land Bremen wohnhaften Selbstständigen, unabhängig vom Ort der Ausübung der selbstständigen Tätigkeit. Das heißt, dass die genannten Zahlen auch Selbstständige enthalten, die im Land Bremen wohnen, aber im Umland tätig sind, und umgekehrt diejenigen Selbstständigen nicht enthalten, die im Umland wohnhaft sind, ihre Tätigkeit aber im Land Bremen ausüben.

Wie die nachfolgende Tabelle ausweist, lebten im Jahr 2005 27.000 Selbstständige im Land Bremen. Davon waren 7.000 Akademikerinnen und Akademiker, was einem Anteil von knapp 26 % an der Gesamtzahl der Selbstständigen entspricht. Eine Differenzierung nach Geschlecht beim Anteil der Akademikerinnen und Akademiker ist wegen der dann zu geringen Zahlenwerte in Verbindung mit der schmalen Befragungsbasis des Mikrozensus mit einer sehr hohen statistischen Fehlerwahrscheinlichkeit behaftet und daher nicht möglich. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Selbstständigen im Land Bremen betrug 2005 9.000. Dies entspricht einem Anteil von gut 33 %. Der Frauenanteil an den Selbstständigen ist von 30 % in 2002 auf 33 % im Jahr 2005 gestiegen.

Für die Vergleichsjahre 2002 und 2005 ist sowohl für die Zahl der Selbstständigen als auch für die Zahl der sich darunter befindlichen Akademikerinnen und Akademiker ein deutlicher Anstieg zu erkennen. Waren es 2002 noch 23.000 Selbstständige, darunter weniger als 5.000 Akademikerinnen und Akademiker, so waren es 2005 schon 27.000 Selbstständige, darunter 7.000 Akademikerinnen und Akademiker. Damit ist auch der Anteil der Akademikerinnen und Akademiker an den Selbstständigen gestiegen. 2002 waren gut 20 % aller Selbstständigen Akademikerinnen und Akademiker, während es 2005 schon fast 26 % waren. Seit 2003 hat sich der Akademikeranteil allerdings nicht mehr erhöht.

Mikrozensus 2002 - 2005 (Erwerbstätige, Selbstständige)

	Erwerbstätige insgesamt	darunter weiblich	Selbstständige insgesamt	darunter weiblich	Selbstständige Akademiker
2002	268.000	121.000	23.000	7.000	Unter 5.000
2003	271.000	125.000	24.000	7.000	7.000
2004	258.000	119.000	26.000	7.000	7.000
2005	262.000	119.000	27.000	9.000	7.000

Definition Selbstständige: Personen, die einen Betrieb oder eine Arbeitsstätte als Eigentümer, Miteigentümer, Pächter oder selbstständiger Handwerker leiten sowie selbstständige Handelsvertreter, freiberuflich Tätige, Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister.

2.5 Mit welchem Bedarf der Bremer und Bremerhavener Wirtschaft an hochqualifizierten Fachkräften in welchen Bereichen rechnet der Senat in den kommenden Jahren?

Eine verlässliche sektoral differenzierte Prognose des Bedarfs an hochqualifizierten Fachkräften der Bremer und Bremerhavener Wirtschaft ist aus methodischen Gründen nicht möglich. Eine solche Prognose scheitert an der Kleinräumigkeit des Bremer Wirtschaftsraums, dessen Entwicklung nur zum Teil von endogenen Faktoren abhängig ist. In wesentlich stärkerem Maße wirken exogene Faktoren auf die regionale Entwicklung, d. h. konjunkturelle gesamtwirtschaftliche Einflüsse, globale Entwicklungen, sektorale Umbrüche, neue technologische Trends bzw. der Abbruch bekannter technologischer Trends u. ä. Wie sich solche – heute noch nicht erkennbaren – exogenen Faktoren langfristig sektoral auswirken, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht prognostiziert werden.

Unabhängig von einer sektoralen Differenzierung zeichnet sich auf gesamtwirtschaftlicher Ebene bereits heute ein Fachkräftemangel, insbesondere bei den Ingenieurinnen und Ingenieuren, ab. Dafür sprechen die folgenden Tatsachen: aus demographischen Gründen scheiden mehr qualifizierte Fachkräfte aus dem Beruf aus als hineinwachsen. In welchem Umfang der Ersatzbedarf bei ausscheidenden Fach- und Führungskräften langfristig nicht mehr gedeckt werden kann ist aber nicht nur eine Frage der demographischen, sondern der Arbeitsmarktentwicklung insgesamt, die nur schwierig zu prognostizieren ist. Der Trend zur Akademisierung von Berufen, für die bisher eine schulische oder duale Ausbildung ausreichte, dürfte allerdings die Gefahr des Fachkräftemangels insbesondere in hochqualifizierten Berufsfeldern noch verschärfen.

2.6 Wie bewertet der Senat die unter 2.1 bis 2.4 genannten Daten zu den hochqualifizierten Fachkräften und der Akademiker/-innenquote?

Die Auswertung der Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Selbstständigen zeigt, dass in diesen Bereichen in den letzten Jahren bedeutende Zuwächse akademisch ausgebildeter Personen im Land Bremen realisiert wurden. Gemessen an den anderen deutschen Großstädten und an der Zielsetzung der Innovationspolitik des Landes Bremen, im Jahr 2010 zu den Top 10 der Technologiestandorte Deutschlands zu gehören, ist der Bremer Akademikeranteil jedoch als zu niedrig einzustufen.

Die Position Bremens in der Rangfolge ist Ausdruck der wirtschaftsstrukturellen Schwächen der Stadt (kaum Headquarterfunktionen, wenig forschungsintensive Unternehmen, wenig wissensbasierte Dienstleistungen). Es müssen weitere Anstrengungen unternommen werden, damit der Anteil akademisch ausgebildeter Personen an den Beschäftigten und Selbstständigen, auch insbesondere der Frauen, steigt. Sie sind entscheidende Faktoren für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit des Landes.

Eine zentrale Zielsetzung bremischer Wissenschafts- und Innovationspolitik ist es deshalb, die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen des Landes weiter zu stärken und neue zukunftsrelevante Felder für die Wirtschaft und die Wissenschaft des Landes zu erschließen, damit die im Wissenschaftsplan 2010, in InnoVision 2010 und im Strukturentwicklungsprogramm Bremerhaven 2020 gesteckten Ziele erreicht werden können. Die Hochschulen positionieren sich damit als bedeutender Standortfaktoren und tragen maßgeblich zur Versorgung der regionalen Wirtschaft mit gut ausgebildeten akademischen Wissensträgern bei.

3. Fachkräfteangebot der Hochschulen und Universitäten

3.1 Wie viele akademische Abschlüsse wurden im Jahr 2005 an den Hochschulen im Land Bremen erworben (bitte differenziert in Männer und Frauen; Natur- und Ingenieurwissenschaften, Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften, Lehramtsstudiengänge sowie sonstige Geistes- und Kulturwissenschaften; Universitäts- und Hochschulabschlüsse)?

An den Hochschulen im Lande Bremen wurden im Jahr 2005 folgende akademische Abschlüsse erworben:

Universität Bremen

	Anzahl der Abschlüsse (weiblich)	Anteil weiblich %	Anzahl der Abschlüsse (männlich)	Anteil männlich %	Anzahl der Abschlüsse (Gesamt)
Natur- und Ingenieurwissenschaften	121	32,4	253	67,4	374
Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften	234	57,2	175	42,8	409
Lehramtsstudiengänge	276	73,2	101	26,8	377
Sonstige Geistes- und Kulturwissenschaften	197	77,6	57	22,4	254
Gesamt	828	58,6	586	41,4	1414

Hochschule Bremen

	Anzahl der Abschlüsse (weiblich)	Anteil weiblich %	Anzahl der Abschlüsse (männlich)	Anteil männlich %	Anzahl der Abschlüsse (Gesamt)
Natur- und Ingenieurwissenschaften	100	28,2	255	71,8	355
Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften	422	61,0	270	39,0	692
Sonstige Geistes- und Kulturwissenschaften	17	50,0	17	50,0	34
Gesamt	539	49,9	542	50,1	1081

Hochschule für Künste

	Anzahl der Abschlüsse (weiblich)	Anteil weiblich %	Anzahl der Abschlüsse (männlich)	Anteil männlich %	Anzahl der Abschlüsse (Gesamt)
Natur- und Ingenieurwissenschaften	0		0		0
Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften	0		0		0
Sonstige Geistes- und Kulturwissenschaften	79	64,8	43	33,2	122
Gesamt	79	64,8	43	33,2	122

Hochschule Bremerhaven

	Anzahl der Abschlüsse (weiblich)	Anteil weiblich %	Anzahl der Abschlüsse (männlich)	Anteil männlich %	Anzahl der Abschlüsse (Gesamt)
Natur- und Ingenieurwissenschaften	20	14,1	122	85,9	142
Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften	13	33,3	26	66,7	39
Sonstige Geistes- und Kulturwissenschaften	9	60,0	6	40,0	15
Gesamt	42	21,4	154	78,6	196

3.2 Welche Kenntnisse hat der Senat über den räumlichen Verbleib der Bremer Hochschulabsolventinnen und -absolventen, und über den Anteil derer, die in den Bremer Arbeitsmarkt integriert wurden?

Kenntnisse über den räumlichen Verbleib der Bremer Hochschulabsolventinnen und -absolventen werden durch Absolventenbefragungen und durch die Tätigkeit so genannter Alumninetzwerke erzielt. Da umfangreiche Absolventenbefragungen sehr zeit- und kostenintensiv sind, führen die Bremer Hochschulen nicht regelmäßig Absolventenbefragungen durch.

Die Universität Bremen hat im Jahr 2000 eine ausführliche Absolventenbefragung (Absolventen/-innen der Prüfungsjahre 1992 bis 1994) durchgeführt. Im Ergebnis wurde festgestellt, dass fünf Jahre nach dem Examen ein großer Teil der Absolventen in der Region verblieben waren, denn etwa zwei Drittel aller Bremer Absolventen der Prüfungsjahrgänge 1992 bis 1994 waren im Jahre 2000 noch in Bremen (45 %) und Niedersachsen (21 %) tätig. Ähnliches spiegeln die Daten der ca. 4.000 Alumni der Universität wider, auch wenn zu berücksichtigen ist, dass diese Daten statistisch gesehen nicht als wissenschaftlich gesichert anzusehen sind. Belastbare geschlechtsspezifische Daten liegen nicht vor.

Die Hochschule Bremen hat für drei Studiengänge des Prüfungsjahres 2004 eine Absolventenbefragung durchgeführt. Danach haben rd. 50 % der Absolventen einen Arbeitsplatz in Bremen und weitere rd. 10 % eine Beschäftigung in Bremerhaven und im niedersächsischen Umland gefunden. Eine zentrale ständige Erfassung der Absolventenadressen ist als Teil der Alumniarbeit der Hochschule Bremen im Aufbau. Belastbare geschlechtsspezifische Daten liegen nicht vor.

Für die Hochschule für Künste und für die Hochschule Bremerhaven gibt es hinsichtlich des räumlichen Verbleibs der Absolventen keine belastbaren Statistiken durch Absolventenbefragungen. Alumni-Datenbanken sind an beiden Hochschulen im Aufbau. Belastbare geschlechtsspezifische Daten liegen nicht vor.

3.3 Welche Kenntnisse hat der Senat über die Anzahl und den Umfang von Praktika der Studierenden an den Bremer Universitäten und Hochschulen in Bremer Unternehmen?

Für alle Bremer Hochschulen gilt, dass statistische Daten über Anzahl und Umfang der Praktika und auch über die Einrichtungen, an denen die Praktika abgeleistet werden, nicht erhoben werden.

Nach Schätzungen der Hochschule Bremen liegt der Anteil bremischer Firmen unter den Firmen, die Praktika anbieten, im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften bei geschätzten 70 %, im Bereich der Sozialwissenschaften wird statt des Praxissemesters ein Anerkennungsjahr in Einrichtungen und Behörden wahrgenommen. Hier dürfte der bremische Anteil bei 80 % liegen. Der Anteil bei den Wirtschaftswissenschaften liegt wegen der in vielen Studiengängen notwendigen Auslandspraktika bei etwa 30 %.

Die übrigen Bremer Hochschulen können keine Schätzung abgeben.

3.4 Wie bewertet der Senat die Aufnahme der von Hochschulen und Universitäten ausgebildeten Fachkräfte durch die Bremer und Bremerhavener Unternehmen?

Die Ergebnisse der vorliegenden Absolventenbefragungen zeigen, dass von den Absolventen der Hochschule Bremen 50 % und von der Universität 45 % einen Arbeitsplatz in Bremen gefunden haben. Dies ist ein für die Entwicklung der Wirtschaftskraft des Landes sehr positives Ergebnis.

4. Maßnahmen zur Erhöhung des Akademiker/-innenanteils in Bremer und Bremerhavener Unternehmen

4.1 Welche Maßnahmen hat der Senat bisher ergriffen, um den Akademiker/-innenanteil an den Erwerbstätigen im Land Bremen zu erhöhen, und wie bewertet er den Erfolg dieser Maßnahmen?

Bremen verfolgt seit Mitte der 80er Jahre eine Wachstums-, Innovations- und Wissenschaftspolitik, die darauf abzielt, die regionale Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Dies kann nur über eine Zunahme der Zahl und des Anteils der Hochschulabsolventen an der Erwerbsbevölkerung gelingen, da sie wesentliche Innovationsträger sind. Mit dem Auf- und Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen wurden wesentliche Voraussetzungen dafür geschaffen. So konnte die Zahl der Studierenden an allen Bremer Hochschulen von 24.701 im Jahr 1992 auf 33.762 im Jahr 2005 gesteigert werden und die Zahl der Studienanfänger von 3.942 im Jahr 1992 auf 6.325 im Jahr 2005. Dabei konnte auch der Anteil der weiblichen Studierenden an der Gesamtzahl der Studierenden erhöht werden. So waren z. B. im WS 1990/1991 45 % der Studierenden an der Universität weiblich, im WS 2005/2006 waren es 52 %. Auch die Zahl und der Anteil von Akademikern an den Beschäftigten haben sich seitdem deutlich erhöht. Allerdings liegt Bremen – wie bereits in der Antwort zu Frage 2.3 dargestellt – mit seiner Akademikerquote von 11,4 % weiterhin auf einem der hinteren Plätze unter den zwölf Vergleichsstädten. Deshalb müssen die Anstrengungen zur Steigerung der Akademikerquote fortgesetzt werden.

Zugleich trugen die im Rahmen der regionalen Innovationsförderung gegebenen Anreize für Unternehmen, in neue Produkte und Verfahren zu investieren (FuE-Förderprogramm, Programm zur Förderung der Umwelttechnologien, Designförderung) zu einer Zunahme Hochqualifizierter bei, da ohne sie kaum innovative Produktentwicklungen durchgeführt werden können. Weiterhin hat das Land schon Mitte der 80er Jahre mit den Technologie- und Gründerzentren Angebote geschaffen, an denen sich junge Technologieunternehmen und Ausgründungen aus den Hochschulen niederlassen können. Bremen fördert darüber hinaus die Gründung von Unternehmen durch Hochschulabsolventen, und trägt damit ebenfalls zu einer Steigerung der Zahl von Akademikerinnen und Akademikern am Standort bei.

In den arbeitsmarktorientierten Programmen und Projekten des Beschäftigungspolitischen Aktionsprogramms für Bremen und Bremerhaven (BAP) sind u. a. auch Akademikerinnen und Akademiker eine wichtige Zielgruppe. Dies bezieht sich sowohl auf beschäftigte sowie auf arbeitslose Akademikerinnen und Akademiker und auch auf Hochschulabsolventen.

So werden im Rahmen der Qualifizierungsoffensive für den Strukturwandel in Projekten des Landesprogramms zur Steigerung der Wettbewerbs- und Innovati-

onsfähigkeit der beruflichen Qualifizierung („Pro-WIN-Qu“) Maßnahmen für Akademikerinnen und Akademiker angeboten. Beschäftigte Akademikerinnen und Akademiker sollen zur Absicherung ihrer Beschäftigung ihr Know-how an die modernen Anforderungen anpassen und dadurch auch ihren Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft steigern. Arbeitslose Akademikerinnen und Akademiker sollen sich zu ihrer Wiedereingliederung für die betrieblichen Innovationsprozesse fit machen. Und Hochschulabsolventen können zur Anpassung ihrer Qualifikationen für den Arbeitsmarkt zusätzliche Weiterbildungen erwerben. Die größten Bedarfe liegen gegenwärtig auf dem Themenfeld der IT-Entwicklungen und -Anwendungen sowie der betrieblichen Organisations- und Personalentwicklung.

In den arbeitsmarktpolitischen Programmen und Projekten des BAP sind Akademikerinnen und Akademiker auch eine wesentliche Zielgruppe bei der Qualifizierung als Multiplikator für Innovationsprozesse. Hierauf richtet sich u. a. das Landesprogramm „Arbeit und Technik“.

Die Controllingverfahren der Programme lassen erkennen, dass die Chancen für Akademikerinnen und Akademiker durch diese Maßnahmen gesteigert werden konnten.

- 4.2 Welche zusätzlichen Maßnahmen will der Senat ergreifen, den Anteil der Akademikerinnen und Akademiker an den Erwerbstätigen im Land Bremen zu erhöhen?

Im Rahmen der weiteren Verzahnung von Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik werden derzeit weitere Programme bearbeitet, die sich auf Qualifizierungen innerhalb geeigneter Schwerpunkten und Cluster der Landesinitiative „InnoVision 2010“ richten. Auch hier werden Akademikerinnen und Akademiker eine wichtige Zielgruppe darstellen. Durch diese Vorhaben werden vermehrt auch technische Berufe, insbesondere der Produktions- und Werkstofftechniken, berücksichtigt.

Aus der Antwort zu Frage 3.1 ergibt sich, dass Frauen bei den akademischen Abschlüssen im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften unterrepräsentiert sind. Im Rahmen des von Bund und Ländern gemeinsam finanzierten Hochschulwissenschaftlerprogramms (HWP) wird deshalb das Verbundprojekt „Frauen studieren Naturwissenschaften und Technik“ besonders gefördert. Die Palette der Maßnahmen reicht von der Werbung in der Schule über die Unterstützung der Studierenden während des Studiums bis hin zur Begleitung in den Berufsübergang.

Darüber hinaus sind Akademikerinnen und Akademiker auch eine wesentliche Zielgruppe bei der Planung von Programmen für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Ü 55).

- 4.3 Welche Änderungen müssen in der Wirtschaftsförderpolitik erfolgen, damit die Aufnahmekapazität von hochqualifizierten Fachkräften in der Bremer und Bremerhavener Wirtschaft erhöht werden kann?

Angesichts der Schnelligkeit des Innovationsgeschehens sieht der Senat einen permanenten Anpassungs- und Optimierungsbedarf in der Technologie- und Innovationsförderung. Der Senat hat bereits entsprechende Instrumente aufgelegt (Innovationsberichterstattung, Technologiebeauftragter etc.) und Schlussfolgerungen gezogen. Zuletzt wurden am 29. Juni 2006 durch die Wirtschaftsförderungsausschüsse Mittel in Höhe von 9,75 Mio. € aus dem Anschlussinvestitionsprogramm für Maßnahmen der Innovationsförderung in den Leitthemen und ausgewählten Schwerpunkten des Landes zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus werden in einem stetigen Prozess die Wissenschaftsplanung und die Arbeitsmarkt- und Qualifizierungsinstrumente mit den Themen der regionalen Wirtschaftsförderung aufeinander bezogen, um frühzeitig Transfer- und Qualifikationsbedarfe der regionalen Wirtschaft im Detail erkennen und befriedigen zu können.

Zur Berücksichtigung der Chancengleichheit von Männern und Frauen bei den Instrumenten der Wirtschaftsförderung, insbesondere der Existenzgründungsförderung und der Innovationsförderung, hat der Senator für Wirtschaft und Häfen in Kooperation mit dem Senator für Arbeit, Frauen, Jugend, Gesundheit und Soziales ein Forschungsvorhaben zur externen Analyse und Beratung bei der Ziel-2-Umsetzung unter dem Fokus Gender Mainstreaming in Auftrag gegeben.